

Gilt die 2000-Jahrfeier von Augst auch für das ganze untere Baselbiet?

Von Dr. Hans Stohler

Um 1956/57 sind zweitausend Jahre verflossen, seitdem der römische Feldherr und Staatsmann Munatius Plancus mit Heeresmacht, Verwaltungspersonal und Werkleuten sowie zahlreichen strebsamen Auswanderern aus dem überfüllten Rom in unsere Heimat einzog und die erhöhte, zur Verteidigung günstige Landzunge zwischen der Ergolz und dem Violenbach als Bauplatz für die Hauptstadt einer Kolonie bestimmte. Es dürfte daher niemand bestreiten, daß jetzt Augst mit vollem Recht die 2000-Jahrfeier seiner Gründung begehen kann. Dagegen wurde bekanntlich in der Presse der Anspruch von Basel auf die gleiche 2000-Jahrfeier angefochten und die Frage gestellt, ob hier die historische Begründung nicht fadenscheinig sei. Das würde besagen, daß damals die Römer einzig bei Augst eine Stadt gegründet haben, ohne zugleich das umliegende Land auf ihre Weise zu bebauen und in weitem Umkreis eine Verschiebung der Bevölkerung in die Wege zu leiten.

Die Anlage einer einzelnen Siedelung in Feindesland würde auch niemand den weitsichtigen Römern zutrauen, die gewohnt waren, zu befehlen und nicht zu dienen. Munatius Plancus gründete keineswegs bloß eine Stadt, sondern einen regelrechten Bauernstaat, der sich im Verein mit der Stadt selbst erhalten und verteidigen konnte, worauf auch der Name Kolonie = Bauernstaat hindeutet. Die Wahl von Augst als Hauptstadt der Kolonie zeugte von volkswirtschaftlichem Weitblick und hervorragender Geländekenntnis, denn die Kolonie bildete so eine, sowohl wirtschaftlich als auch verkehrstechnisch, gleich vortreffliche Einheit, dank der Augusta Raurica bald zur blühendsten Römerstadt am Oberrhein emporstieg und die Krone der ganzen Gründung bildete.

Man kann auf eine beweiskräftige Leistung der römischen Feldmesser hinweisen, die ebenfalls zeigt, daß die Besiedelung und die Bebauung des Bodens von Augst und seiner weiteren Umgebung gleichzeitig geplant und

als einheitliches Werk durchgeführt wurde. Wir denken an das genial einfache *Vermessungsnetz der Kolonie Augusta Raurica*, das ich 1946 publiziert habe und bei dem die streng geometrisch abgesteckten Vermessungslinien nach Liestal hinauf sowie über Basel hinaus bis in den oberen Sundgau hinab verlaufen.

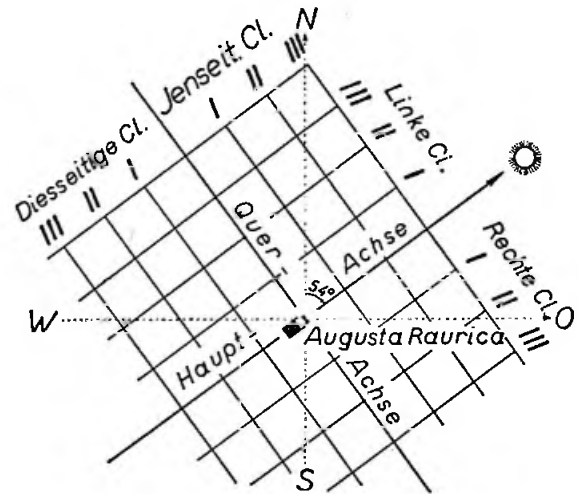


Bild 1: Die vom Hauptaltar gezählten und nach römischer Art beschrifteten Centurienlinien «Cl.» des römischen Vermessungsplanes in der Umgebung von Augst

Nach Jurablätter, 17. Jahrgang, 1955, Seite 57

Aus unserem Bild 1 geht hervor, daß die römischen Vermessungslinien ein Quadratnetz bildeten, wie wir es vom Schachbrett und auf unsern topographischen Landkarten gewohnt sind. Nur hielten sich die römischen Geometer an das bei ihnen größte Maß für Entfernungen und gaben der Quadratseite die Länge einer Centurie = 710 m, womit jedes der antiken Quadrate ziemlich genau die Fläche von $\frac{1}{2}$ km² umfaßte.

Wir müssen uns ferner vor Augen halten, daß sich die römischen Soldaten nach ihren Feldzügen im Orient vielfach der Sonnenanbetung zuwandten und im rauen Norden die Wohltaten der wärmespendenden Gottheit besonders schätzen lernten. Um Gott Sol zu ehren, richteten die Priester das Quadratnetz der Augster Kolonie nach dem Aufgangspunkt der Sonne am längsten Tag aus, an dem der lichte Gott in seiner größten Herrlichkeit aufstieg und am längsten über der Erde dahin wandelte. An diesem Tag begingen die gläubigen Sonnenanbeter ihr höchstes religiöses Fest, zu dem sie sich schon vor Sonnenaufgang bei den Tempeln einfanden, um die aufgehende helle Gottheit ehrfürchtig zu begrüßen. Durch seine besondere Ausrichtung war das ganze Vermessungsnetz der Raurikerkolonie auf diese Begrüßung eingestellt und erinnerte die Gottheit das ganze Jahr hindurch an

den Tag, an dem ihn die Menschheit durch ein prächtiges Fest ehrte und an seinen Altären reiche Opfer darbrachte.

In die nach dem Sonnengott ausgerichteten und vom Hauptaltar von Augusta aus gezählten Vermessungslinien verlegten die Römer nicht nur die Eigentums- grenzen, sondern auch die Straßen und Wege der Kolonie. Dadurch erfuhr das Quadratnetz in nachrömischer Zeit weniger leicht Veränderungen und ließ eher Spuren zurück. Dank solcher Spuren war es, in Verbindung mit den Ruinen römischer Siedlungen, möglich, das Vermessungsnetz der Kolonie Augusta Raurica zu rekonstruieren, das im Bild 1 schematisch dargestellt ist und offensichtlich den Eindruck erweckt, daß dieses Werk der Römer einheitlich geplant und abgesteckt worden sein muß.

Für die gleichzeitige Vermessung und Besiedelung der Kolonie spricht aber auch schon die dringende Notwendigkeit, das Heer und die zahlreichen Mitgezogenen zu ernähren, da man bei den damaligen Transportmöglichkeiten nicht auf lange Zeit hinaus die Nahrungsmittel für die vielen, am Aufbau der Kolonie beteiligten Menschen aus der Ferne heranschaffen konnte. Die in Besitz genommenen Ländereien mußten rasch vermessen und die Landlose umgehend den ausgedienten Soldaten, den Siedlern aus dem Süden und den zuverlässigen Einheimischen zugewiesen werden, damit die Felder in kürzester Zeit den erwarteten Ertrag lieferten.

Die 2000-Jahrfeier gilt somit auch für die weitere Umgebung von Augst, und man darf sie auch dort mit Recht begehen, denn die Römer haben dem Norden viel Wertvolles gebracht. Wir übergehen die vielen technischen und landwirtschaftlichen Errungenschaften der Mittelmeerländer, die ihnen zu verdanken sind, und greifen einzig das Haushuhn heraus, das als Geschenk der Römer zu betrachten ist. Es war auch nicht die Schuld der Römer, daß die von ihnen erbauten und über das ganze Baselbiet verteilten, stattlichen Gutshöfe verschwanden und wegen der Dreifelderwirtschaft durch eng zusammengebaute Dörfer abgelöst wurden. Schließlich fragten die Franken die von ihnen besiegten Alamannen nicht um ihre Meinung, als sie den Einheitsstaat in Gaue zerteilten, um das unterworfenen Volk leichter regieren zu können, womit weitere, von den Römern gebrachte Vorteile zu nichte gemacht wurden.

Wenn man bisher den rekonstruierten Augster Vermessungsplan rasch und einleuchtend erklären wollte, ergaben sich gewisse Schwierigkeiten:

Es war nachzuweisen, warum man die ins Auge gefaßten Spuren als römisch betrachtete. Die Zuhörer mußten einigermaßen mit den Möglichkeiten der archäologischen

Forschung, den römischen Gebräuchen, den Aufgaben der Feldmesser und dem Jahreslauf der Sonne vertraut sein. Auch konnte man auf kein entsprechendes römisches Vermessungswerk hinweisen, bei dem man, gestützt auf moderne Katasterpläne, genau die Eigenschaften gefunden hatte, die das Raurikernetz auszeichnen. Schließlich fehlte ein entsprechendes Beispiel, dessen Rekonstruktion so durchsichtig und einleuchtend erfolgt war, daß man sie in wenig Worten anschaulich darlegen konnte.

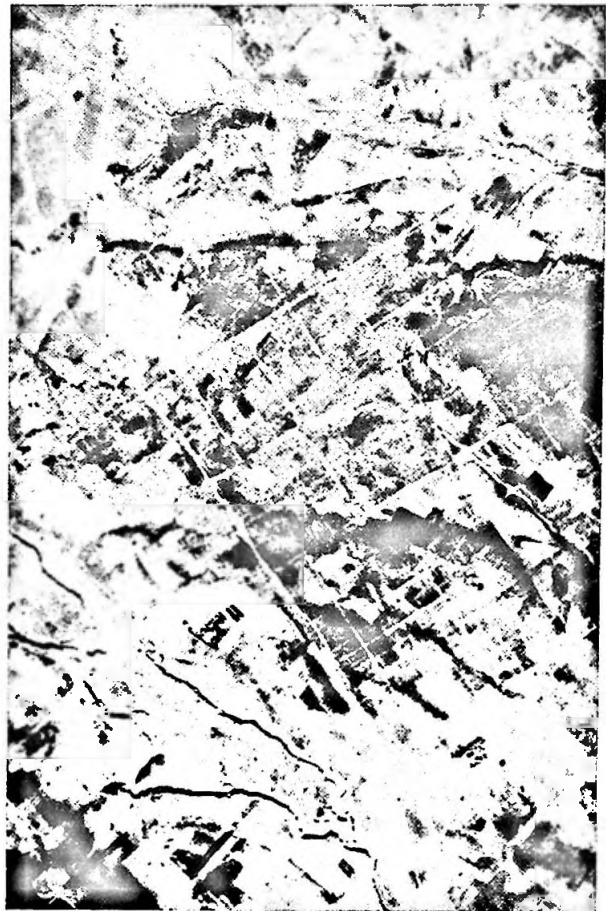


Bild 2: Das römische Quadratnetz in einer tunesischen Fliegeraufnahme
Nach Horlville, Communication sur un quadrillage romain, Paris 1952

Frei von diesen Unzukömmlichkeiten ist das *römische Quadratnetz in Tunesien*, das 1952 publiziert wurde und das Vermessungsnetz im Raurikerland glänzend bestätigte. Kürzlich zeigte mir ein Freund eine, durch drei Abbildungen belegte, kurze Mitteilung über ein römisches quadratisches Katasternetz, das auf Fliegerbildern zum Vorschein kam, die im Winter 1949 auf 1950 anlässlich einer Verifikation der französischen Landkarten von Tunesien aufgenommen worden waren (Bild 2). Der Ingénieur en Chef Géographe Horlville entdeckte auf verschiedenen Photographien ein streng geometrisches

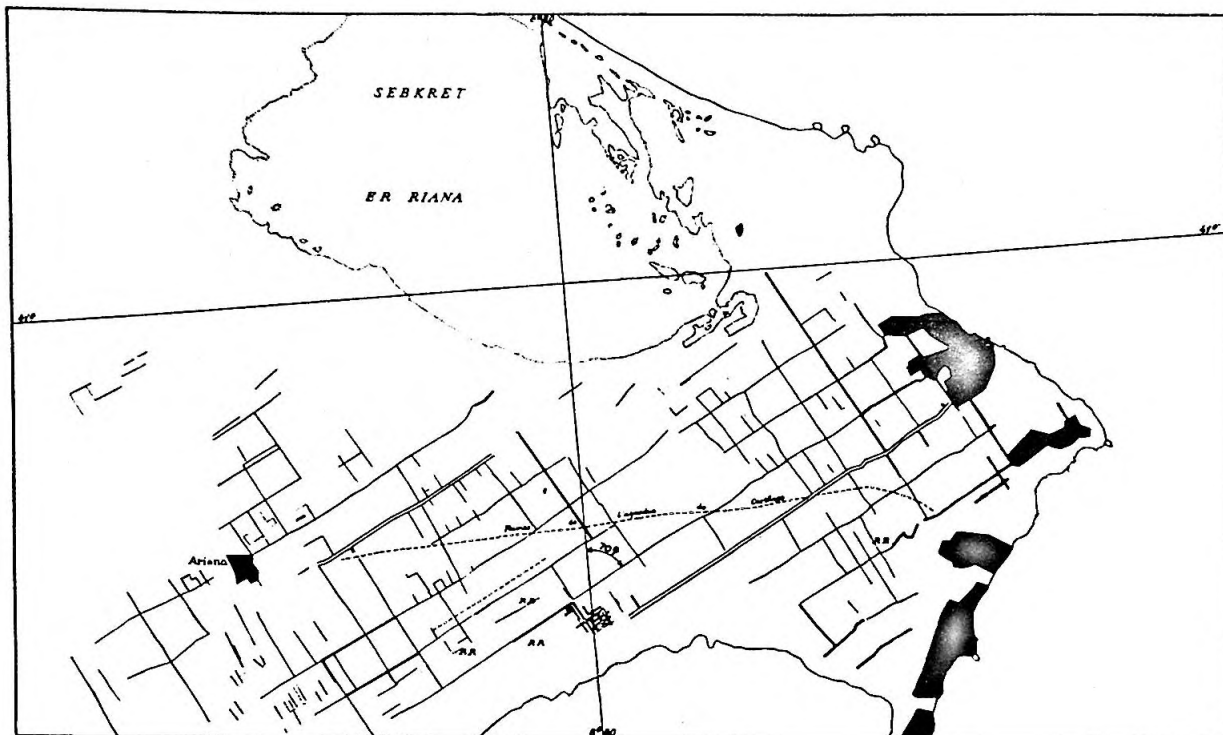


Bild 3: Erhalten gebliebene römische Wegstücke nordöstlich von Tunis. Nach Horlaville, Communication sur un quadrillage cadastral romain, Paris 1952

Netz, dessen Linien er am Boden nachmaß. Dabei stellte er ein exakt abgestecktes Quadratnetz mit der Seitenlänge 710 m fest, das heißt, er fand mit geringer Mühe dasselbe römische Grundmaß, das ich nach jahrelangem Ueberprüfen zwischen Augst und Basel ermittelt hatte. Die Abdrehung des afrikanischen Netzes von der Ost-richtung beträgt freilich nicht 36 Winkelgrade wie bei uns in Augst, sondern nur 30 Winkelgrade (Bild 3). Horlaville erkannte aber, daß damit das Netz ebenfalls auf den Sonnenaufgangspunkt am längsten Tag eingestellt worden war, denn in Tunis geht an diesem Tag die Sonne um 6 Winkelgrade südlicher auf als in Augst. Doch fand er eine zuverlässige Bestätigung seiner Entdeckungen als unerlässlich und fügte daher seiner Mitteilung folgende Einschränkung bei:

«Man könnte vermuten, die Römer hätten ihre Grenzlinien nach dem Aufgang der Sonne zur Zeit des Som-

merstillstandes ausgerichtet. Mit Gewißheit kann aber das nur anhand von entsprechenden Entdeckungen in einer total verschiedenen geographischen Breite nachgewiesen werden, wobei präzise Messungen anzustellen sind.»

Das aber ist bei Augst der Fall, und daher verbürgt das Quadratnetz von Augst das von Tunis und umgekehrt. Damit dürfte aber auch für Uneingeweihte jeder Zweifel behoben sein, daß die Ebene um Augst bis hinauf nach Liestal und bis hinunter nach Basel in einem Guß vermessen und besiedelt wurde. Das kann aber nur Munatius Plancus befohlen haben, hinter dem Rom mit seinen Hilfsmitteln stand, und zwar damals, als er um 44/43 v. Chr. die Rauriker Kolonie gründete. Die Bewohner des untern Baselbietes dürfen daher mit vollem Recht die 2000-Jahrfeier des Einzuges der römischen Kultur in ihre Heimat begehen.

Abgüsse in Grauguss, Bronze, Aluminium, Messing

EISEN- UND METALLGIESSEREIEN

GLUSS

CHRÉTIEN & CO. LIESTAL